

738 Die "Teufelchen". (Nr. 1)

Eigentlich hatten sie bisher alle viel Vergnügen daran, dass es in ihrer 6.Klasse so viele Spassvögel gab. Vor allem einige der Jungs meinten, mit vermeintlich lustigen, dauernd halblaut in die Klasse hinaus geworfenen Kommentaren über die Aufträge von Frau Müller, ihrer Lehrerin, die Bewunderung der Mädchen erringen zu können. Und, war das auch so? Bisher offensichtlich schon.

Aber einige der Mädchen diskutierten untereinander im Geheimen doch schon länger darüber, dass es ihnen nicht mehr so wohl war bei der herrschenden Unordnung, die durch diese Witzbolde und Unruhestifter immer und immer wieder produziert wurde. Es wurde ihnen bald einmal klar, dass Frau Müller, ihre Lehrerin, diesen Klassenhelden einfach nicht mehr Paroli bieten konnte. Ein ungutes Gefühl kam bei ihnen auf, dass da etwas nicht mehr stimmte. Der Unterricht wurde dermassen gestört, dass sie sich darüber zu ärgern begannen. Winkte doch gegen Ende des Jahres der Übergang in die Oberstufe, und dort stellte sich die Frage, ob man seine Weiterbildung zukünftig in Sek-A, Sek-B, oder Sek-C absolvieren durfte. Und das könnte doch den Weg in den späteren Berufsalltag entscheidend prägen.

Den Witzbolden der Klasse war dieser Gedankengang noch völlig fremd in ihren Überlegungen, obwohl Frau Müller immer wieder energisch darauf hinwies, wenn die Klamauker den Unterricht mit ihren Weisheiten wieder einmal kidnappten. Diese Maulhelden schienen in ihrer Entwicklung noch weit entfernt zu sein von den Ansprüchen, die die kommenden 3-4 Jahre an sie stellen würde. Sie lebten noch in einer rosa Wolke kindlicher Naivität.

Mia, Miriam und Vivienne hatten sich untereinander schon vor Wochen über das Problem in einer Ecke des Pausenhofes unterhalten. Später stiessen per Zufall auch noch Marc und Peter dazu, denen das dauernde Theater in der Klasse auch langsam auf den Keks zu fallen begann.

„Es muss sich jetzt endlich etwas ändern! Das kommt nicht gut“ meinte Vivienne. Mia und Miriam nickten. In ihren Köpfen nahmen die Folgen dieses Missstandes unaufhaltsam Kontur an. Was würde geschehen, wenn die Klasse nicht endlich den Wandel von einem Cabaret zu einer ernsthaften Lernstätte vollziehen würde? Die Gruppe machte sich keine Illusionen über den Leistungsstand der meisten Schüler. „Ich denke, wir müssen uns jetzt wirklich etwas am Riemen reissen, sonst entgleisen wir beim Wechsel in die Oberstufe. Aber ich

habe bisher den Mut einfach nicht aufgebracht, den Claqueuren ins Wort zu fallen.“

„Das ist halt der Herdentrieb!“ warf Mia in die Diskussion. „Wir werden dann als Anbieterer und Streber gebrandmarkt. Wie können wir das verhüten?“

„Das braucht wirklich Mut“ meinte Miriam nachdenklich.

Sie wussten schlicht keinen Rat, wie man sich der Ächtung durch einige grossmäulige Zoff-Anführer in der Klasse entziehen könnte.

„Und wenn wir Frau Müller fragen?“ meinte Mia.

„Nein das geht nicht. Das muss von uns aus kommen, sonst machen die gröbsten Witzbolde nie und nimmer mit.“ Vivienne war überzeugt davon.

„Du hast Recht“ bestätigte Mia. „Da muss es eine andere Lösung geben.“

„Und wenn wir mit der “Psychi“ reden?“ schlug Miriam vor.

Die “Psychi“, namens Frau Hager, war in den letzten Monaten zu einer Vertrauensperson für die meisten geworden. Sie wirkte stundenweise in der Klasse und unterstützte Schüler psychologisch, die in der Schule oder zuhause Probleme hatten.

„Dann müssen wir ihr aber auch einen Vorschlag bringen.“

Jetzt kam die grosse Stille in die Gruppe. Die grauen Zellen arbeiteten wie wild.

„Ich hab`s!“ Alle staunten Mia an.

„Dann schiess los!“

„Wir stellen die Störenfriede einfach an den Pranger.“

Miriam und Vivienne schauten skeptisch.

„Was ist überhaupt ein Pranger?“

Mia antwortete: „Ich glaube, wenn man jemanden blossstellt. Früher hatte man in den Dörfern einen Platz, an dem man Übeltäter für Stunden ankettete und sie dem Pöbel überliess.“

„Wow, du bist gut! Dass du das weisst. Alle Achtung!“

„Wir machen ein Plakat im Schulzimmer. Darauf werden 5 Stufen der Blödheit aufgemalt und jeder der mit faulen Witzen den Unterricht stört, der steigt auf der Treppe der Blödheit eine Stufe höher, bis er ganz oben zum Dubel-Goofy wird. Etwa so hab ich mir das gedacht“ meinte Mia.

„Wow, auf dieser Tabelle möchte ich allerdings nicht zuoberst stehen“ lachte Miriam.

„Allerdings muss Frau Müller, unsere Lehrerin, das OK geben, dass diese Tabelle im Schulzimmer aufgehängt werden darf.“

„ Darum sprechen wir über unsere Idee zuerst mit der Psychi. Sie könnte danach Frau Müller informieren darüber.“

„Kluges Mädchen! So stehen wir nicht als Arschlecker da.“

„Aber zuerst müssen wir noch unsere beiden ersten männlichen Mitglieder, Peter und Marc, darüber informieren. Die können wir nicht überspringen. Machst du das, Miriam? Du hast ja einen speziell starken Draht zu Marc.“
Miriams Gesicht lief sofort rot an. Hatten die anderen zwei bemerkt, dass sie Marc mochte?

Mia rief: „Halt! Ich würde vorschlagen, dass wir unserer Gruppe, um den Zusammenhang zu stärken auch einen Namen geben. Das ist dann so etwas wie ein Geheimbund. Alle die dabei sind müssen schwören, dass sie keine internen Pläne nach aussen verraten. Sonst kriegen die doofen Jungs Wind von unseren Projekten und organisieren sich selber auch. Das gibt dann Zoff in der Klasse und das wäre dann der Sache wirklich nicht förderlich.“ Alle nickten.

„Also, überlegt euch einen Namen bis morgen. Dann gründen wir bei mir zuhause morgen Nachmittag diesen Geheimbund. Wir haben ja frei. Wer ist mit dabei?“ Alle drei Mädchen liessen ihre Hände in die Höhe schnellen.

„Und Marc und Peter?“ Es war Miriam, die nachfragte.

„Du kannst Marc und Peter fragen. Dann sind sie auch mit dabei.“

Miri nickte. „Ich wüsste übrigens einen geilen Namen für uns, die *Teufelchen*.“

„Jawohl, das passt zu uns.“ Tönte kam von den anderen zurück.

Es vergingen zwei Wochen. Mia und Miriam als Vertretung der Mädchen, dazu Peter und Marc für die Knaben hatten mit der Psychi diskutiert. Diese hatte anschliessend mit Frau Müller gesprochen. Als Resultat hing am Montag der dritten Woche nach der “Teufelchen“-Gründung das geplante Plakat mit den fünf “Idioten-Stufen“ an der Klassenzimmer-Wand. Natürlich erregte der neue Aushang entsprechende Bewunderung oder Verwunderung, je nach Standpunkt und Funktion in der Klasse. Die inzwischen auf fast einen Drittel angestiegenen, geheimen Mitglieder der “Teufelchen“ waren stolz auf ihre Strafantabelle. Die Witzbolde und Störenfriede aber machten ihre Sprüche und Witze über die “neue Erfindung“, deren Sinn sie noch nicht entziffern konnten.
„Was soll denn diese Pyramide mit den blöden Namen übereinander: OK – doof – doofer – am Doofsten – Goofy?“

Die eingeweihten Mädchen, die dieses Gelächter verfolgten, konnten ein Lächeln nicht verbergen. Die Klamauk-Anführer würden sehen, wo sie eingereiht werden würden in den nächsten Tagen. Sicher dauerte es nicht lange, bis die Namen der grössten Flegel der Klasse bei "Goofy", der dümmsten der Micky Mouse-Figuren, landen würde. Dann würde sich der Sinn des ausgehängten Plakates schnell selber erklären. Davon waren die Urheber der Aktion klar überzeugt.

Frau Müller, die Lehrerin, enthielt sich erstaunlicherweise jeden Kommentars über das Plakat, was selbst die Spassvögel misstrauisch machte.

Aber bald war alles wieder vergessen. Die Sprüche der männlichen Grossmäuler fielen wieder während der Schulstunde, so als würde das Plakat an der Wand gar nicht existieren. Selbst Frau Müller, die Lehrerin, konnte den kreativen Erfindungsgeist einiger Jungs bezüglich unflätiger Kommentare nicht jederzeit und überall stoppen. Und die meisten der Schüler regten sich wieder auf darüber, dass dauernd der Unterricht durch die selbsternannten Klassenschwätzer gestört wurde. Nur die Gruppe der "Teufelchen" blieb ruhig. Sie wollten zuerst sehen, wie sich die Grossmaultabelle auswirken würde.

Am nächsten Tag nahmen die Schüler am Morgen unter üblichem Geplapper ihre Plätze ein.

Da rief Pietro plötzlich: „Was soll denn dieser Scheiss!“. Er wies dabei mit dem Finger auf die Grossmaultabelle hin, auf der einige der bekannten Maulhelden bereits einen Schritt gegen die Zimmerdecke hin gemacht hatten.

„Warum steht denn mein Name da bei "doof"?“ meckerte Pietro.

„Du wirst es verdient haben“ lachte Mia. Und Miriam fügte an: „Nimmt mich wunder, wie lange du brauchst um unser Klassen-Goofy zu werden.“ Die ganze Klasse lachte lauthals heraus.

Frau Müller konnte ein leises Grinsen nicht unterdrücken. „Pietro, du sorgst ja selber für diese Auszeichnung mit deinem flegelhaften Betragen. Vielleicht lernst du es in den nächsten Tagen, wie man es macht, dass man nicht so steigt auf dieser Schandtabelle. Meinen Segen hat diese Erfindung jedenfalls. Ich schlage vor, dass wir jeden Tag zehn Minuten vor Schulschluss zusammen die Schulstunden besprechen und je nach Ergebnis die Tabelle nachführen. Wir stimmen jetzt darüber ab.“ Der Vorschlag wurde fast einstimmig genehmigt. Nur drei Knaben waren dagegen. Keine Frage, welche es waren. Das war nun gar nicht nach Pietros Wunsch. Das blöde Gelächter der Mitschüler und die Bemerkung der Lehrerin liessen seinen Ruhm und sein Ansehen nicht gerade

wachsen in der Klasse. Ihm entging das hämische Grinsen selbst seiner bisher grössten Bewunderer nicht. Beleidigt setzte er sich auf seinen Stuhl und packte überraschend leise seine Mappe aus. Ob ihm die vermeintliche Führung der Klasse nicht gerade langsam zu entgleiten drohte?

Mia bemerkte den unsicheren Ausdruck auf seinem Gesicht. Pietro tat ihr bereits wieder etwas Leid. Denn eigentlich war er doch ein sympathischer Kerl, bei dessen Anblick sie manchmal ein komisches Kribbeln in der Bauchgegend verspürte. Ob sie sich einmal alleine mit ihm unterhalten sollte. Ihm klar machen sollte, dass dieses Machogehabe ihnen, den Mädchen, eher zum Hals heraushing als imponierte? Sie würde das in den nächsten Stunden einmal mit ihren beiden besten Freundinnen Miriam und Vivienne besprechen.